

Odi et amo.

Für 'Manuskripte', Graz.

In Ihrer Nummer vom September 1990 erschien ein bemerkenswerter Aufsatz von Peter Strasser unter dem Titel "Tiere sehn dich an - der Blick des Hasses". Das dort besprochene Thema, nämlich Hass in Form von Antisemitismus, ruft geradezu nach ergänzenden Überlegungen seitens des Gegenstands dieses Hasses, seitens eines Juden. Diese Herausforderung wird hier aufgenommen, in der Hoffnung, damit zur Überwindung des Hasses beizutragen, und die ausgestreckte Hand Strassers dialogisch aufzugreifen.

A: Hass und Liebe: Strasser macht die fruchtbare Unterscheidung zwischen 'heissem' und 'kaltem' Hass, und gibt den Antisemitismus ohne Juden als Beispiel des 'kalten' Hasses. Die Unterscheidung ist fruchtbar, weil sie erlaubt, eine Parallele zwischen Hass und Liebe aufzustellen. Antisemitismus ohne Juden ist Hass, der sich gegen den abstrakten Juden, den 'Juden an sich' richtet. Man kann ihn einen 'reinen', 'theoretischen', 'platonischen' Antisemitismus nennen. So ein Hass entspricht der Liebe zu einer reinen Idee, der 'platonischen' Liebe. Ein Beispiel für so einen theoretischen Hass und so eine theoretische Liebe: Pythagoras war von reiner Liebe zur Idee des Kreises beseelt, und er hasste die Idee der Zahl  $\pi$ , weil diese verhinderte, den Kreis zu quadrieren. Man bedenke die Folgen so eines reinen Hasses: das bloße Aussprechen der Zahl  $\pi$  war in der pythagoräischen Schule unter Todesstrafe verboten.

Strassers Beispiel für "heissen" Hass ist jener konkrete Antisemitismus, dessen Praxis zu Auschwitz geführt hat. Wenn wir im Kontext der platonischen Epistemologie bleiben, dann entspricht so ein Hass der Liebe zum Phänomen, also dem, das einst 'niedere Minne' genannt wurde. Platon liefert uns das Instrument zur Analyse dieses Hasses (und dieser Liebe). Jede verkörperte Idee verzerrt sich durch das Verkörpern: ein gezeichneter Kreis ist nicht exakt, die Zahl  $\pi$  kann nie exakt numerisch ausgedrückt werden, und kein Jude aus Fleisch und Blut ist ein idealer Jude. (Das ist übrigens die Erklärung für Platons Ablehnung der Kunst: sie verrät die Ideen, die sie verwirklicht.) Liebe zu Erscheinungen (zum Beispiel zu einer Frau) ist eine 'heisse' Liebe, weil sie in der Erscheinung verstrickt ist, und erst der theoretische Blick kann die Idee hinter der Erscheinung (zum Beispiel die ideale Frau) ansichtig werden lassen. Hass zu einer Erscheinung (zum Beispiel gegen den jüdischen Nachbarn) ist ein 'heisser' Hass, weil er sich mit der Erscheinung (dem Nachbarn) einlässt, und erst der theoretische Blick kann die Idee hinter der Erscheinung (zum Beispiel den Juden im 'Stürmer' hinter dem Nachbarn) ansichtig werden lassen. Diesen theoretischen Blick durch die Erscheinung zur Idee nennt Strasser jenen des Hasses.

Der 'heisse' Antisemitismus hasst den Nachbarn, gerade weil er nicht so ausschaut wie im 'Stürmer'. Nicht so, wie er eigentlich ('ideal') aussehen sollte. Wir sind beim Antisemitismus mitten in der platonischen Epistemologie, so als ob sich in den letzten mehr als zweitausend Jahren nichts ereignet hätte. Mit dem entscheidenden Unterschied allerdings, dass die platonische Erkenntnis auf Liebe beruht, und jene des Antisemitismus auf Hass, also eine andere Art von Erkenntnis liefert. Der Philosoph des Antisemitismus heisst der 'Judenkenner'.

B: Eifersucht und Neid: Aber die Parallele 'Liebe-Hass' kann nicht aufrecht gehalten werden, weil diese beiden Emotionen einander unentwirrbar überdecken. Dafür ein erkenntnistheoretisches Beispiel: Es gibt eine bekannte These, wonach die liebende Erkenntnis dem Geliebten erlaubt, sich grenzenlos zu entfalten, und die hassende das Gehasste definitiv einengt. Die geliebte Frau ist undefinierbar, denn sie ist überall: im eben durchschrittenen Weg, im hinterlassenen Parfum, ja in den Sternen und im Meer gegenwärtig. Die gehasste Frau hingegen wiegt 60 kg und besteht aus so und so viel Prozent Wasser. Die Griechen haben eine liebende Erkenntnis: kein Gott ist definierbar, sondern der appolinische, der aphrodisiakische, der hermetische oder der plutonische Weltaspekt ist überall gegenwärtig und fühlbar, und alle diese Aspekte sind gleichzeitig fühlbar. Die Juden haben eine hassende Erkenntnis: ihr Gott ist eins und einzig. Daher sind Wissenschaft und Technik, diese Disziplinen der Definition, jüdische Disziplinen des Hasses.

Nun ist diese bekannte antisemitische These selbst eine Bewegung dessen, was Strasser den 'kalten' Hass genannt hat. Und es ist einfach, dies aufzuzeigen. Der Hass ist nämlich nicht definitiv, sondern er entfaltet das Gehasste ebenso wie die Liebe. Der Antisemit wittert überall den Juden, auch dort, wo die definitivische Erkenntnis eine jüdische Gegenwart ausschließt. Zum Beispiel eben wittert der Antisemitismus den Juden hinter der Wissenschaft und Technik. Tatsache ist, dass Hass und Liebe mit einander verschmelzen, einander gegenseitig bedingen, und gegenseitig verstärken. Die Wissenschaft ist dafür ein gutes Beispiel: sie ist tatsächlich eine Bewegung des Hasses, denn sie ist bemüht, die Welt der Erscheinungen in den Griff zu bekommen und sie zu beherrschen. Aber sie wurde erst möglich, als man begann, sich der Welt der Erscheinungen mit Liebe zuzuwenden, und je weiter die Wissenschaft in die Erscheinungen dringt, desto mehr verstärkt sich diese Liebe. Ein der Strasserschen These näherliegendes Beispiel: der geradezu rasende Antisemitismus in Dostojewsky kann ohne Schwierigkeiten als grenzenlose unglückliche Liebe zum idealen Judentum (als Modell der idealen russischen Orthodoxie) gelesen werden.

Hass und Liebe überdecken einander überall, und bilden gordische Knoten. Ein solcher Knoten kann 'Eifersucht' ein anderer 'Neid' genannt werden. Der Aufsatz Strassers handelt vor allem vom vulgären Antisemitismus (das deutsche Äquivalent für 'vulgär' ist 'völkisch'). Man kann in einem solchen Antisemitismus (etwa jenem Hitlers oder eines Grazer Kleinbürgers) unschwer den 'Neid' zu nennenden Knoten aus Hass und Liebe erkennen. Strasser erwähnt jedoch auch den etwaigen Antisemitismus bei Heidegger, und dieser (wie jener Dostojewskys oder der oben erwähnten erkenntnistheoretischen These) ist eher als der 'Eifersucht' zu nennenden Knoten aus Hass und Liebe zu diagnostizieren. Folgende Hypothese: es gibt zwei Antisemitismen, den neidischen und den eifersüchtigen; die erste Spielart ist ein dummer Sozialismus und betrifft die Masse, und die zweite Spielart ist ein getarnter Konkurrenzkampf und betrifft die Elite. In beiden ist Judenhass mit Judenliebe verknotet, und das eben macht den Antisemitismus so ekelhaft schleimig. Weil nämlich 'Philosemitismus' als notwendiger Bestandteil eines jeden Antisemitismus, und daher immer verdächtig.

C: Der ewige Jude: Das alles setzt eine reine Idee des Juden voraus, die

ewig und unveränderlich im platonischen Himmel lagert, die theoretisch gehasst und geliebt wird, und gegen deren wechselnden Verkörperungen sich der heisse Antisemitismus richtet. Die Geschichte des Antisemitismus scheint das Gegenteil zu belegen. Der pharaonische und der babylonische Antisemitismus scheinen überhaupt nichts mit dem hellenistischen und römischen gemeinsam zu haben. Es gibt Antisemitismen, deren Juden-ideen einander widersprechen. Die Beschuldigung seitens Tacitus, die Juden seien Atheisten, welche die Götter zugunsten der Gottheit leugnen (Deus versus Divinitas), scheint in schroffem Widerspruch zur Beschuldigung der Kirchenväter zu stehen, die Juden hätten Gott gemordet, weil sie die Gottheit (Divinitas) Jesu geleugnet haben. Der Antisemitismus der Reformatoren, wonach die Juden die Bankiers des Papstes sind, scheint in schroffem Widerspruch zum Antisemitismus der Gegenreformatoren zustehen, wonach die Juden die Heiligen Texte übersetzen, um die Autorität des Papstes zu untergraben. Danach sieht es so aus, als gäbe es keine platonische Idee des Juden, sondern jeder Antisemitismus mache sich seine eigene Idee vom Juden.

Strassers Aufsatz belehrt eines besseren. Er beschreibt die Wandlung des Antisemitismus im deutschen Sprachgebiet vor und nach Auschwitz, und im Hintergrund seines Aufsatzes stehen der islamische Antisemitismus mit seiner Drohung, noch einmal Millionen von Juden zu vergasen, und der osteuropäische mit seinem Rückgriff auf die Pogrome des 19. Jahrhunderts. Das heisst: es gibt keine Verwandtschaft zwischen einem Grazer Kleinbürger, einem ägyptischen fundamentalistischen Mullah, und einem Moskauer Halbintellektuellen der Pamjat', ausser eben den sie alle mit einander verbindenden Antisemitismus. Diese widerliche Mischung aus kalt und heiss, aus Liebe und Hass, aus falscher Theorie und falscher Praxis, ist die verbindende Kette zumindest des erweiterten Westens. Und das zeigt, dass 'Jude' tatsächlich eine ewige platonische Idee ist, die sich hinter den einander widersprechenden Erscheinungen verbirgt, aber einzusehen ist. 'Jude' ist die Idee, dank welcher man sich in der kulturellen Lage orientiert, ohne sich bemühen zu müssen. 'Jude' ist eine bequeme Orientierungsmethode (Strasser nennt sie die "null-eins", also die binäre, die schwarz-weiße Methode. Und diese Idee 'Jude' ist ewig und unveränderlich, weil die Leute für immer und ewig zu dumm und zu faul sind, ihre Lage zu analysieren, und daher ewig zur Ausrede 'Jude' greifen.

Für den Juden aus Fleisch und Blut, dem Gegenstand des heissen Antisemitismus, heisst dies: man wird solange Jude sein, solange die Leute (man selbst inbegriffen) zu dumm und zu faul bleiben, die Lage zu analysieren, also auf ewig. Und wenn man sich 'jüdisch engagiert', dann läuft man Gefahr, in den Sog der Teufelsbrühe des Antisemitismus zu geraten, nämlich dank Hassliebe die Idee 'Jude' grenzenlos zu überschätzen. Strassers Aufsatz, auf den die vorliegenden Überlegungen eine Antwort versuchen, sollte nicht nur in Graz, sondern auch in Kairo, in Moskau und in Jerusalem gelesen werden.